Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 50	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatl. 84 Pfg. zuzügl. Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt, Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag vorm. 9 Uhr. Preis f. Geschäfts-Anz.: Die ca. 29 mm breite u. 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.20 RM.	Nürnberg, im Dezember 1932	Verlag: Wilhelm Härdel, Nürnberg-N, Menschelstraße 70. Fernsprecher 51 972. Postscheckkonto Nürnberg 105. Geschäftszeit: Montag mit Freitag 8—12, 2—6 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. Schriftleitung: Nürnberg-A, Marplatz 44, Fernsprecher 21 872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags).	10. Jahr 1932

Dr. Hans Enoch
Der Giftmischer von Hamburg

Das geheimnisvolle Judenlaboratorium in Winterhude

Ein Riesenjudenskandal

In diesen Tagen ging durch die Tagespresse diese Meldung:

Gefälschte Serumplomben

Selbstmordversuch eines Chemikers vor seiner Verhaftung

Auf Grund einer Anzeige sollte in Hamburg der Inhaber des chemischen Laboratoriums Dr. Enoch verhaftet werden. Als die Kriminalbeamten sein Büro betraten, fanden sie den Chemiker Dr. med. Hans Enoch bewußtlos auf. Man entdeckte am rechten Arm des Bewußtlosen eine kleine, kaum sichtbare Wunde, die von einem Einstich herrührte. Am Boden lag eine zerbrochene Ampulle, die die Aufschrift Tetanus trug, also Starrkrampfbazillen enthalten hatte. Die Beamten waren bei dem Zustand des Dr. Enoch nicht in der Lage, ihm die Gründe seiner Verhaftung mitzuteilen, zumal er in einem dauernden Dämmerzustand lag, aus dem er noch nicht erweckt werden konnte. Man vermutet, daß er von seiner bevorstehenden Verhaftung benachrichtigt worden war und zu diesem Mittel gegriffen hat, um sich den Nachforschungen zu entziehen. Die Vorwürfe gegen Dr. Enoch gehen in der Hauptsache dahin, daß er Sera hergestellt hat, die er unter Umgehung der vorgeschriebenen Kontrollen verschickt hat.

Im Verlaufe der noch daran geknüpften Bemerkungen wird für **Dr. Enoch** krampfhaft eingetreten. Es wird erklärt, dieser Arzt habe nur notgedrungen, im Interesse der Kranken so gehandelt. Sein Vergehen sei (das steht fett gedruckt allein in einer Zeile) „menschlich verständlich". Das Serum sei in jedem Falle vorschriftsmäßig hergestellt.

In dieser Mitteilung, die aus dem Telegraphenbüro Wolff stammt, hört man den Juden aus jedem Satze herausmauscheln. Man sieht förmlich die Angst und den Eifer, mit denen das Judentum sich um **Dr. Enoch** bemüht, und wie es versucht, diesen Fall als harmlos und unbedeutend hinzustellen.

Das Gegenteil davon aber ist wahr. In Wirklichkeit handelt es sich hier um einen

Judenskandal von allergrößter Bedeutung und gewaltigem Ausmaß.

Um einen Skandal, der die Verbrechereigenschaften der

Aus dem Inhalt

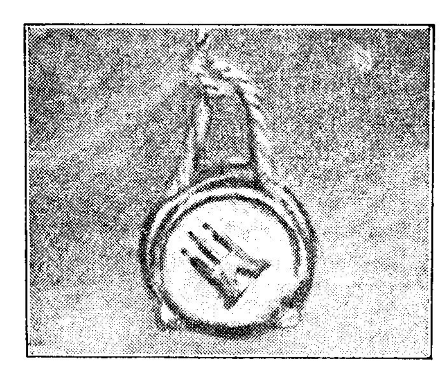
Judenmache



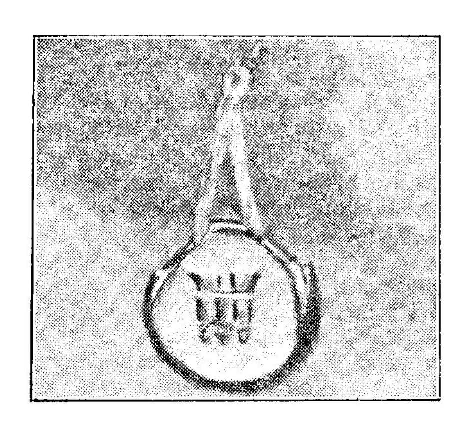
Nebbich, was hät der Goi schon von seiner Weihnachten, wenn wir se ihm nicht inszenieren würden, damit er uns sei Geld ins Haus trägt

Die Juden sind unser Unglück!

jüdischen Rasse, ihre absolute Ruchlosigkeit und Gewissenlosigkeit, ihre Geldgier, ihre Mordgier gegenüber den Nichtjuden, ihren Hang zum Fälschen und Betrügen in grellstem Lichte zeigt.



Die echte Plombe
Sie ist von der Hamburger Gesundheitspolizei angefertigt



Die gefälschte Plombe
Das Hamburger Wappen ist weniger scharf geprägt und etwas breiter

Die Presse verschwieg, daß der verhaftete **Dr. Enoch**

Angehöriger der jüdischen Rasse

ist. Sie verschwieg, daß er ungeheures Elend verschuldet, daß er

zahllose Menschenleben

auf dem Gewissen hat. Sie verschwieg, daß er ein

ausgesprochener Talmudjude

ist, dessen niederträchtige, jedem menschlichen Empfinden [?]hn sprechende Handlungsweise nur verstanden werden [?], wenn man die

jüdischen Geheimg[?]etze

kennt. Die vom Juden beherrschte Presse schwieg insbesondere darüber, daß bei einem gründlichen Aufrollen des Prozesses eine

große Anzahl jüdischer Aerzte

mit in die Sache verwickelt würde, daß man Verhaftungen in aller Welt vornehmen müßte und daß dies der Hauptgrund ist, weshalb der Jude **Dr. med. Hans Enoch** sich umzubringen versuchte. Die Judenpresse weiß, warum sie auf der einen Seite von den Verbrechen des Juden **Enoch** schweigt, auf der anderen für ihn eintritt. Es geht hier um die jüdische Rasse, um den Ruf Israels, des „auserwählten Volkes", der in schwerer Gefahr ist.

Wir vom „Stürmer" haben keine Veranlassung zu schweigen. Wir haben allen Grund, die Wahrheit zu sagen. Um der Wahrheit und um des deutschen Volkes willen tun wir es. Und zwar so gründlich und so deutlich, daß nichts zu wünschen übrig bleibt.

Das Laboratorium

In der Hamburger Vorstadt Winterhude, in der Ulmenstraße, befindet sich das Unternehmen des **Dr. Enoch**. Man sieht dem Gebäude von außen nicht an, daß von den Stoffen, die darin hergestellt werden, die Gesundheit und das Leben von tausenden Menschen abhängig ist. Man sieht nur an der Firmentafel, daß es das Serum-Laboratorium **Rüte-Enoch** ist. **Dr. Hans Enoch** ist der alleinige Besitzer. Hergestellt wurden in dem Laboratorium verschiedenste Sera (Heilgifte), die für die Behandlung von Menschen und Tieren bestimmt waren.

Das Serum, das in den Handel gebracht wird, kann, wenn es nicht den Anforderungen der medizinischen Wissenschaft entspricht, von gefährlichster Wirkung sein. Es kann ebenso schädlich wirken, als es heilend wirken soll, es kann Vergiftungen schwerster Art hervorrufen. Aus diesem Grunde untersteht die Herstellung des Serums strengen gesundheitspolizeilichen Vorschriften. Es muß, bevor es auf Ampullen (bauchige Flaschen) abgefüllt wird, erst von dazu beauftragten Vertrauensärzten genau und gewissenhaft analysiert und geprüft werden. Vor allen Dingen muß das Serum steril sein, es darf keine Keime enthalten. Die Abfüllung geschieht dann unter strenger Bewachung der zuständigen Beamten. Die Ampullen werden mit behördlichen Bleiplomben versehen. Diese tragen das Stadtwappen von Hamburg (Tor mit drei Türmen). Die Zange, mit der die Plomben gemacht werden, befindet sich im Besitz der Gesundheitspolizei. Die Abfüllflaschen

Wie Adolf Hitler eingewickelt werden sollte

Wie gesund man im Volke denkt und wie klar gerade der einfache Mensch die soeben zu Ende gegangenen Berliner Vorgänge beurteilt, das zeigt die folgende Zuschrift an den „Stürmer".

So wie im Jahre 1923 in Bayern die Herren v. Kahr, v. Lossow und v. Seißer die Aufgabe hatten, die damals rapid anwachsende Bewegung aufzufangen und abzuriegeln (was ihnen seinerzeit auch gelang!), so versuchte man es mit dem gleichen Rezept durch die Herren v. Papen, v. Gayl und v. Schleicher. Genau wie seinerzeit die Kahrleute, so auch jetzt die Papenleute. Zuerst tat man mit Adolf Hitler sehr freundschaftlich bis zur entscheidenden Stunde, wo sich der Verrat vollzog. Herr v. Papen hat ja seine Sache schlau und raffiniert gemacht. Er ist zum Scheine aus der Zentrumspartei ausgetreten, umso besser Zentrumsmann sein zu können. Ich könnte mir nicht vorstellen, daß z. B. unser Frankenführer Julius Streicher um eines Ministerpostens willen aus der Partei austreten könnte. (Da würde ich mir höchstens denken: ist das ein Lump!)

Herr v. Papen hat sich die Sache so gedacht: Jetzt bilde ich mit den verfluchten Nazis zum Schein eine Regierung. Da stelle ich mir ein paar so Naziminister ein und der Adolf macht meinen Vizefeldwebel und kommandiert die Leute auf meinen Befehl. Gearbeitet wird nach meinem Programm. Da lassen wir die Brüder unter meiner Bremse vielleicht zwei Monate regieren. Dann müssen die Zentrumsleute einen Mißtrauensantrag stellen und der geht mit den Sozialdemokraten und den Kommunisten durch. Die Regierung Papen-Hitler wäre gezwungen worden zurückzutreten und Neuwahlen auszuschreiben. Die auf diese Weise hervorgerufene Neuwahl hätte dann den Nationalsozialisten den Garaus gebracht. Die Mitglieder und Anhänger der Bewegung hätten den Glauben an ihren Führer verloren. Die Gegner unserer Partei aber hätten einen leichten Wahlkampf gehabt. Sie hätten nur zu sagen brauchen, nun seht, jetzt haben wir zwei Monate eine Hitler-Regierung gehabt, was ist geschehen? Nichts! Das wäre das Ende der nationalsozialistischen Bewegung gewesen. So ist der Sinn der Zentrumspresse nach der Wahl zu verstehen gewesen, als sie schrieben, die Nationalsozialisten müßten mit zur Verantwortung gezogen werden. Sie haben nicht geschrieben Hitler soll nun mal die volle Verantwortung übernehmen.

Auf diesen Schwindel ist unser Führer Adolf Hitler nicht hereingefallen. Er hat diesen schwarzen raffinierten Trick durchschaut. Genau so wie die Periode Kahr von 1923 eine gewisse Scheidung der Geister insbesondere in Bezug auf den Wust von vaterländischen Verbänden und Gruppen brachte, so hat auch die Periode Papen eine neue Scheidung der Geister gebracht: die Regierung Papen hat uns volle Klarheit über die Haltung der Deutschnationalen gegeben. Jetzt wissen wir genau, wie wir mit den Hugenbergleuten daran sind. Die Deutschnationale Partei hat sich jetzt als unser letzter Feind endgültig entlarvt. Wir wissen schon, was diese Burschen wollen, eine Monarchie von Judas Gnaden. Eine Monarchie, in der der Jude noch frecher sein kann als heute. Wo der Jude mit dem schwarzweißroten Wimpel auf seinem Auto herumsaust und königliche Hofjudengeschäfte machen kann. Da rufen wir niemals, diese Suppe werden wir euch gehörig versalzen. Lieber soll alles zum Teufel gehen, als daß solch faule Zustände geduldet werden. Unser Führer Adolf Hitler und seine treuen Millionen Mitkämpfer werden auf der Hut sein und dafür sorgen, daß ein neues nationales und soziales Deutschland ersteht.

A. W.

Der Stürmer in Rumänien

Der „Stürmer" hat in Rumänien ein Schwesterblatt bekommen. Es erscheint in Temesvar, heißt „Der Stürmer" und nennt sich „Kampfblatt für das ehrlich arbeitende Volk der Nationalsozialistischen Selbsthilfebewegung der Deutschen Rumäniens". Zunächst ist es einmal vier Seiten stark. Das genügt für den Anfang. Unser „Stürmer", als ihn Julius Streicher das erstemal herausgab, war nur zwei Seiten stark. Wenn die Deutschen in Rumänien zäh durchhalten, wird ihr „Stürmer" ein achtunggebietendes Blatt werden. Die Nationalsozialistische Selbsthilfebewegung in Rumänien marschiert schneidig vorwärts. Das ist aus dem hier wiedergegebenen Bild ersichtlich, welches den Aufmarsch beim „Sachsentag" in Mediasch zeigt. Wir reichen unseren Brüdern und Volksgenossen in Rumänien die Hand und rufen ihnen zu: „Stürmt weiter! Unsere Freiheit wird auch Eure Freiheit werden."



Jahrgang 1. Temesvar, am 4. Dezember (Julmond) 1932. Folge 21.

Der Stürmer

Erscheint jeden Sonntag

Einzelpreis 4 Lei
Halbjahrpreis 100 Lei

Kampfblatt für das ehrlich arbeitende Volk der Nationalsozialistischen Selbsthilfebewegung der Deutschen in Rumänien.
Organ der nationalen Jugend.

Vom Sachsentag der Nat. soz. Selbsthilfebewegung am 6. Nebelung in Mediasch. Dreitausend Deutsche nahmen teil, der Beweis, daß das sächsische Volk sich rasch der Bewegung anschließt, wurde unwiderleglich erbracht. Es ist am Banater Deutschtum, nicht zurückzubleiben.

stehen in einem Aufbewahrungsraum unter staatlichem Verschluß.

Man sollte glauben, daß bei diesen absolut strengen und gewissenhaften Vorkehrungen eine Herstellung von falschem und minderwertigem Serum völlig unmöglich wäre. Man sollte insbesondere glauben, daß jeder Hersteller eines solchen Serums schon von sich aus mit der allergrößten Vorsicht vorgehen würde. Und zwar schon deswegen, weil in seine Hand das Leben von unzähligen Kranken, besonders von Kindern, gelegt ist und weil er bei der geringsten Nachlässigkeit dieses Leben in Gefahr bringt.

Nichtjuden sind Tiere

Zweifellos handelt der Deutsche in seiner angeborenen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue nach solchen Erwägungen. Wenn trotzdem der Skandal in Hamburg vorkam, so deswegen, weil die Verbrecher hier nicht Deutsche, sondern Juden sind und weil sich diese Fremdrasse infolge der Blindheit gottverlassener Judenknechte in den deutschen Aerztestand hineinstehlen konnte. Das jüdische Volk ist ein Fremdvolk, das uns Deutsche haßt und das uns zu vernichten trachtet. Es sieht uns Nichtjuden nicht als Menschen, sondern als Tiere in Menschengestalt (!!) an. In dem jüdischen Geheimgesetzbuch, dem Talmud, steht geschrieben:

„**Wir Juden werden Menschen genannt, die Nichtjuden aber werden Tiere geheißen.**" (Baba mezia 114 b).

„**Die Nichtjuden, deren Seele vom unreinen Geiste kommt, werden Schweine genannt.**" (Jalkut Rubeni 12 b).

Dr. Enoch ist ein Angehöriger des jüdischen Volkes. Er hatte den „Dr. med." gemacht und sich in den deutschen Aerztestand hineingeschlichen. Die Schurkereien, die er beging, zeugen dafür, daß er ein ganz besonderes Musterexemplar seiner Rasse ist.

Die Giftmischerei

Dr. Enoch hatte das Rüte-Enoch-Laboratorium, das ursprünglich einem Deutschen gehörte, an sich gerissen. Jedoch es genügte ihm der Verdienst nicht, den er an der Herstellung einwandfreier Heilgifte hatte. Seine jüdische Geldgier trieb ihn zu etwas anderem. Sie trieb ihn zu dem Versuch, die polizeiliche Kontrolle zu umgehen und minderwertiges Serum massenweise herzustellen. Bedenken, Gewissensbisse hatte er dabei nicht. Die Heilgifte bekamen ja die Leute in den Krankenhäusern, die Kinder in den Spitälern und da [illegible] Juden darunter. Das sind alles „Gojim", sind „Tiere in Menschengestalt". Ihnen gegenüber hatte der Jude **Enoch** keine Verpflichtung. Er brauchte sie nicht zu heilen. Das Gebot der Nächstenliebe gilt für den Juden dem Nichtjuden gegenüber nicht. Im Schulchan aruch, dem jüdischen, bürgerlichen Geheimgesetzbuch steht geschrieben:

„**Akum (= Nichtjuden. D. Schr. d. St.), mit welchen wir nicht im Krieg leben, ihnen verursache man nicht den Tod. Aber es ist verboten, sie zu retten, wenn sie dem Tode nahe sind. Deshalb heile man sie auch nicht, auch nicht für Geld. Wenn aber Feindschaft zu befürchten ist, dann ist es erlaubt, ihnen ärztliche Hilfe zu geben. In diesem Fall kann man dann die Nichtjuden dazu benutzen, Medikamente (Gifte! D. Schr. d. St.) an ihnen auszuprobieren, ob diese eine Wirkung haben.**" (Jore dea 158, 1 Haga).

Der Jude **Enoch** hatte in diesen Schulchan aruchsprüchen für verbrecherisches Handeln die praktische Anweisung. Es ist ihm eigentlich verboten, die Nichtjuden, die „Gojim" zu heilen. Er brauchte daher die Gesetze der Gesundheitspolizei nicht einhalten. Er tats auch nicht. Das Serum, das er herstellte, war nicht keimfrei, es war unsteril. Es begann in den Flaschen zu gären. Der Jude **Enoch** hatte noch vom Kriege her altes, unsteriles Diphterieserum in großen Mengen liegen. Dieses lebensgefährliche Gift benutzte er als Grundstoff für das von ihm angefertigte minderwertige **Tetanus- und Ruhr- etc.** Serum. Er verschickte es an die Krankenhäuser nach Wien, nach Berlin, ins Ausland, nach Aegypten usw. Er trieb diese verbrecherische Giftmischerei schon seit Jahren. Schon seit Jahren erhielten die Kranken, vor allem die Kinder, in aller Welt, die verdorbenen Heilstoffe des Juden **Enoch**. Sie erkrankten, sie starben hin, — den Juden **Dr. Enoch** rührte das nicht. Schon vor fünf Jahren erhielt er aus dem Koch-Institut für Infektionskrankheiten eine Warnung. Von überall her kamen Protestschreiben. Die ägyptische Regierung beschwerte sich, aus Wien kamen Abbestellungen. Den Juden **Enoch**, der wußte, daß bereits Krankheits- und Todesfälle die Folgen seiner Giftmischereien waren, ließ das kalt. „**Wir teilen Ihnen nochmals mit, daß es natürlich absolut unsinnig ist, eine Diphterieerkrankung auf die am Tage vorher vorgenommene Behandlung mit unserem Serum zurückzuführen...**", so und ähnlich schrieb er an die verantwortungsbewußten und besorgten Aerzte hinaus. Jüdische Aerzte natürlich machten mit ihm gemeinsame Sache. Sie schwiegen. **Dr. Enoch** mischte und fälschte weiter. Erst kurz vor seiner Verhaftung hatte er zwanzig Liter (!!) gefälschtes und verdorbenes **Tetanus- und Ruhrserum** ins Ausland verschickt. Man halte sich vor Augen, wieviel unzählige Kranke davon Spritzen bekommen und daran zugrunde gehen müssen. Es ist kaum auszudenken, welch namenloses Elend der Mordjude **Enoch** auf dem Gewissen hat.

Diebstahl und Urkundenfälschung

Um die verdorbenen Heilstoffe in den Handel bringen zu können, bedurfte es noch der verschiedensten Schwindeleien und Fälschungen. Auch das fiel dem Juden **Enoch** nicht schwer. Im Talmud-Schulchan aruch steht geschrieben:

„**Es ist gestattet, bei einem Geschäft mit einem Nichtjuden, diesen zu betrügen, indem man fälscht an Maß, Gewicht oder Zahl.**" (Coschen hamischpat 183, 7 Haga).

Der Jude **Enoch** fälschte die Bleiplomben. Er ließ sich eine Plombenzange herstellen und versiegelte damit die von ihm ohne polizeiliche Kontrolle gefüllten Ampullen. Gleichzeitig hatte er sich einen Nachschlüssel zu dem unter staatlichem Verschluß stehenden Aufbewahrungsraum der Behälter verschafft. Damit brach er in den Aufbewahrungsraum ein, stahl die Flaschen heraus, füllte sie und versah sie mit Plomben. Eine behördliche Plombe ist eine Urkunde. Der Jude hatte die Plomben gefälscht. Er hatte also, damit er seine Giftmischerei ausüben konnte, Urkundenfälschung und Einbruchdiebstahl begangen.

Die Pferdekadaver

Doch zeigte sich die echt jüdische, niederträchtige und frivole Gesinnung des **Dr. Enoch** auch auf andere Art. Die Juden bekamen einst von ihrem Führer **Moses** sonderbare Gesetze mit auf den Weg. Eines davon heißt:

„**Ihr Juden sollt kein Aas essen. Dem Fremdling (Nichtjuden) mögt Ihr es geben, daß er es esse. Oder Ihr verkauft es an den Fremdling.**" (5. Mos. 17, 15).

Der Jude **Dr. Enoch** hatte nicht nur Serum für Menschen, er hatte auch Tierserum verfälscht. Er ließ mit diesem verdorbenen Zeug die Pferde behandeln. Sie gingen daran ein, sie verendeten. **Da ließ der Jude Enoch den Kadavern den Schädel mit einem Holzhammer einschlagen, damit es den Anschein hatte, die Tiere seien geschlachtet worden. Dann lieferte er die Kadaver an den Hamburger Schlachthof ab, wo er sie kraft seiner ärztlichen Autorität zum menschlichen Genuß freigab.** Zweifellos sind auch dadurch schwere Erkrankungen vorgekommen. Daß der Jude **Enoch** in dieser jüdisch-talmudischen Art so schalten und walten konnte, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Hamburger Behörden. Dort scheint es noch sehr viele Judengenossen und Judenknechte zu geben. **Dr. Enoch** konnte mit teuflischer Freude zusehen, wie er seine Judengesetze buchstäblich erfüllte. Er hatte das Aas dem Fremdling gegeben und dieser aß das Judengift mit in sich hinein.

Die Komplizen

Natürlich hatte **Dr. Hans Enoch** auch Komplizen. Das waren keine Nichtjuden. „Gojim" verstehen solche Talmudereien nicht. Sie halten im gegebenen Augenblick nicht zusammen und können nicht schweigen. Solches kann nur der geborene Verbrecher, der Jude. Dieser ist verbunden mit den anderen Juden durch das gemeinsame Blut. Durch das gemeinsame geheime Judengesetz und durch das gemeinsame schlechte Gewissen. Die Helfershelfer und Vertrauten des Juden **Dr. Enoch** waren: sein Buchhalter, der Jude **Grünfeldt** und seine Angestellte, die Jüdin **Jacobi**. Im Schulchan aruch steht geschrieben:

„**Wenn ein Jude einen Nichtjuden betrügt und es hilft ein anderer Jude mit dazu, so teilen sie sich den Gewinn.**" (Coschen hamischpat 183, 7, Haga).

Die Juden **Enoch, Grünfeldt** und **Jacobi** halten fest zusammen. Sie leugnen gemeinsam. Sie haben auch den [illegible] talmudgemäß [illegible].

Das Ende

Das Verbrechen des Juden **Enoch** und seiner Rassegenossen wäre nicht ans Tageslicht gekommen, wenn nicht das nationalsozialistische „Hamburger Tageblatt" dafür gesorgt hätte. Es deckte den ungeheuren Skandal auf und der Staatsanwalt konnte zugreifen. Am 25. November 1932 frug das „Hamburger Tageblatt" an: „**Warum ist Dr. Enoch noch nicht verhaftet?**" Am 26. November erließ die Polizei den Haftbefehl. Der Jude **Dr. Enoch** wußte, was auf dem Spiele stand. Er wußte welch einen Umfang dieser Skandal annehmen würde. Er hatte zunächst sich in echt jüdischer Frechheit zu retten versucht. Gegen das nationalsozialistische Organ hatte er Strafanzeige wegen Verleumdung (!!) gestellt. Aber als er sah, daß er nicht durchkam, als er die Kriminalbeamten schon an die Türe klopfen hörte, da versuchte er sich zu opfern um Alljudas willen. Er wollte sich mit seinem eigenen Gifte das Leben nehmen.

Es ist ihm nicht gelungen. Er liegt im Krankenhaus, aber es geht ihm besser. Der Prozeß wird aufgerollt und wir können jetzt schon voraussagen, daß er im kommenden nationalsozialistischen Deutschland folgendermaßen enden wird: Es werden etwa ein Dutzend Juden oder mehr am Galgen hängen.

Was die Juden erhofft hatten

Der Nationalsozialismus marschiert stärker denn je

Zu allen Zeiten und in allen Völkern gab es Menschen, die in den Juden ein Volk, eine Rasse erkannt hatten, die eine Gefahr für die Menschheit darstellt. Solange das Wissen vom organisierten jüdischen Verbrechertum im Verborgenen blieb, hatten die Juden keine Veranlassung, sich darüber aufzuregen. Mit dem Augenblick aber, wo die Judenfrage sich zur programmatischen Forderung einer großen politischen Partei gestaltete, war für das gesamte Weltjudentum der Augenblick der Sorge gekommen. Dieser Augenblick war gegeben, als Adolf Hitler seine deutsche nationalsozialistische Volksbewegung ins Leben gerufen hatte.

Die Parole des Nationalsozialismus heißt: **Deutschland den Deutschen. Das heißt, Deutschland wird erst dann wieder sich selbst gehören, wenn die wirtschaftliche und politische Macht der Juden gebrochen ist. Mit dieser Zielsetzung hat sich die NSDAP. zum Todfeind der Juden gemacht. Ihr gilt deshalb der heimliche und offene Kampf des Weltjudentums. Der jüdische Kampf will nicht allein die Fernhaltung des Nationalsozialismus von der deutschen Staatsführung, sondern dessen völlige Vernichtung. In diesem heimlichen und offenen Vernichtungskampf gegen die NSDAP. ist der jüdischen Rasse jedes Mittel willkommen. Die Juden haben insbesondere (nach altergebrachter Praxis) es schon wiederholt versucht, an die Grundfesten des Nationalsozialismus damit heranzukommen, daß sie auf direktem oder indirektem Wege sich bemühten, Zersetzungskeime in die NSDAP. zu bringen. Wie sehr der Jude auf den Erfolg des Mittels der Zersetzung von innen heraus wiederholt rechnete, hat sich bei der Stennes- und Otto Straßer-Rebellion geoffenbart und jetzt wieder anläßlich der Beurlaubung des bisherigen Organisationsleiters der NSDAP., Gregor Straßer. Erwartungen, mit welchen die Juden den letzten Vorgängen in der NSDAP. gegenüberstanden, spiegelten wieder in den Auslassungen ihrer Presse. Die Juden sahen den Augenblick gekommen, wo sich die größte antisemitische Organisation endlich von innen heraus selbst erledigen würde.**

Die Freude, von welcher die Juden- und Judenknechtspresse in der ersten Dezemberwoche des Jahres 1932 überlief, ist von einer ebenso großen Enttäuschung abgelöst worden. Der Verlauf jener Geschehnisse und das schließliche Ergebnisse dürften dem Juden und seinen Knechten endgültig bewiesen haben, daß die Volksbewegung, die Adolf Hitler schuf, auf nicht zu erschütterndem Grunde ruht. Die Kampfkraft der NSDAP. hat sich als unzerstörbar erwiesen und schon die ersten Tage im neuen Jahre werden den Beweis erbringen, daß der Nationalsozialismus marschiert, stärker denn je.

Und wenn die Welt voll Teufel wär' — der Nationalsozialismus bricht noch die Kette, an die das deutsche Volk geschmiedet wurde. Geschmiedet wurde von dem Weltjuden und seinen Helfershelfern.

Jüdisches Geständnis

Was Millionen nicht wissen / Warum es viele nicht begreifen / Warum die Juden Adolf Hitler hassen / Warum die Juden mit einer Schleicherregierung zufrieden sind

Seit der Novemberrevolution von 1918 ist das deutsche Volk der Willkür der Juden ausgeliefert. Sie sind die tatsächlichen Regenten in der sogenannten deutschen Republik. Aber nur die von **Adolf Hitler** aufgeklärten Deutschen wissen davon. Millionen andere wollen es nicht wissen oder nicht glauben. Millionen Deutsche wollen es nicht glauben, erstens, weil sie sich mit Händen und Füßen gegen die Wahrheit wehren und zweitens weil es der Jude versteht, seine tatsächliche Herrschaft zu tarnen, zu verschleiern. Millionen Deutsche begreifen es immer noch nicht, daß die republikanischen Regierungsleute ausnahmslos dem Juden verpflichtet sind, daß sie Werkzeuge der jüdischen Politik sind. Millionen Deutsche wollen es nicht begreifen, daß die Regierungen, die seit 1918 ans Ruder kamen, deshalb nicht die Interessen des deutschen Volkes vertreten konnten, weil sie abhängig von Parteien waren, die der Jude schuf, die er beherrscht und denen ihr jüdischer Schöpfer die Bestimmung gab den jüdischen Geldsack zu schützen und der alljüdischen Profitgier die freie Bahn zu erhalten. Weil Millionen Deutsche diese Tatsache noch nicht kennen, erhoffen sie sich von jedem neuen Regierungswechsel Verbesserung ihrer eigenen Lage und Aenderung des gefahrvollen Kurses, den das republikanische Staatsschiff schon seit vielen Jahren fährt.

Nun setzen diese Millionen Deutschen ihre Hoffnung auf die kommenden Taten der Regierung des Generals **Kurt v. Schleicher**. Und sind dann ein paar Monate vorüber, dann sind jene Millionen, die gewartet und gehofft hatten, auf's Neue der Enttäuschung preisgegeben. Seit der „Stürmer" zum deutschen Volke spricht, hat er es nie unterlassen zu sagen: Willst du vor Enttäuschungen bewahrt bleiben, willst Du wissen, warum du mit allen bisherigen Staatsregierungen nicht aus dem Elend herauskommen konntest, dann erkenne endlich den Kulissenschieber auf der Bühne der Politik. Und dieser Kulissenschieber ist der ewige Jude.

Warum **Adolf Hitler** nicht Kanzler werden durfte haben wir im „Stürmer" kürzlich dargelegt. Wir haben [illegible] daß eine Erlösung des deutschen Volkes [illegible] jüdischen Umklammerung befreit wird. Eine solche Freimachung kann aber nur durch eine Volksbewegung erkämpft werden, deren Führer unabhängig ist vom Juden und seinen parlamentarischen Helfershelfern. Dieser Unabhängige ist **Adolf Hitler** mit seiner Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Daß dem deutschen Volke durch **Adolf Hitler** die Freimachung von der jüdischen Sklavenherrschaft tatsächlich geschehen würde, und daß andererseits eine **Schleicher**-Regierung eine Fortsetzung der bisherigen Elendspolitik bringt, das erfährt man jetzt auch durch ein jüdisches Geständnis. Das „Israelitische Familienblatt" (Hamburg, 8. Dezember 1932) schreibt anläßlich der Regierungsübernahme durch **Kurt von Schleicher**:

Als Adolf Hitler von dem Herrn Reichspräsidenten die Aufforderung zu dem Versuch erhielt, eine parlamentarische Mehrheit als Unterlage für eine Regierung zu suchen, die unter Führung Hitlers als Reichskanzler stehen sollte, hatte die deutsche Regierungskrise einen Stand erreicht, der uns als Juden zutiefst berührte. War hier doch zum ersten Male die Möglichkeit in greifbare Nähe gerückt, daß der Führer einer durch und durch antisemitisch eingestellten Partei die Zügel der Regierung im Deutschen Reiche ergreifen konnte. Wir brauchen heute nicht zu wiederholen, wie Hitler an der Aufgabe scheiterte, die ihm der Reichspräsident gesetzt hatte, wie er gar nicht einmal den ernsthaften Versuch unternehmen konnte, die Führer anderer Parteien im neuen Reichstag in seine Gefolgschaft zu zwingen, wie diese vielmehr in ihrer großen Mehrheit es ablehnten, mit dem Nazi-Führer zusammenzugehen. In dem Augenblick, als sich die Unmöglichkeit einer Regierung Hitler ergab, hatte die Frage der Regierungsbildung für uns Juden zwar in unserer Eigenschaft als Staatsbürger nicht an Interesse verloren, aber als Juden konnten wir doch erleichtert aufatmen und den kommenden Dingen mit größerer Ruhe entgegensehen...

Kann es noch deutlicher gesagt werden, als es hier durch dieses jüdische Geständnis geschieht? Warum können die Juden „erleichtert aufatmen" in dem Augenblick, wo **Kurt v. Schleicher** die Regierung übernimmt und warum können die Juden „den kommenden Dingen mit großer Ruhe entgegensehen? Weil die Juden wissen, daß General **Kurt v. Schleicher** kein Judenfeind ist. Weil die Juden wissen, daß **Kurt v. Schleicher** als Freund der Juden nicht gegen die Interessen des jüdischen Volkes regieren wird und nicht regieren kann. Und darum sagen wir immer wieder: Solange **Adolf Hitler** und seine nationalsozialistische Volksbewegung ferngehalten werden von der Staatsführung, solange triumphiert der jüdische Geldsack und bleibt das deutsche Volk im Elend. Erkennt dies das deutsche Volk in absehbarer Zeit, dann wird ihm noch die ersehnte Freiheit werden, gibt das deutsche Volk **Adolf Hitler** nicht die Macht im Staate, dann geht es am Juden zugrunde. Dann nimmt das deutsche Volk ein Ende, wie es andere Völker vor ihm schon genommen haben: Kulturvölker der Vergangenheit leben nur noch in der Geschichte weiter.

Deutsche kaufen nur bei Deutschen
Die Juden sind keine Deutschen

Nacht über Flandern

Von Erich Hoinkis. Broschiert RM. 3.—, Leinen RM. 4.20. Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin SW. 68.

Der Verfasser rechtet und hadert nicht, er ist weder Militarist noch Pazifist, er ist Soldat und Deutscher, er hat seinen Kampf gekämpft und ist demütig, tüchtig und tapfer gewesen durch alle furchtbaren Schrecken der Flandernschlacht hindurch. Nichts von dem Schweren und Grausigen wird verschwiegen, das Buch ist beileibe kein Hurra-Buch, es ist ein ernstes, männliches Buch, und der Tod, so oft er auch kommt, ist kein billiges bloßes Wort. Wir werden durch diese Schilderung Zeuge des Geschehens. Nichts anderes gibt uns Hoinkis, als dieses knappe Zeugnis, aber indem er berichtet, sagt er das Beste und Wichtigste zwischen den Zeilen. Er sagt darüber aus, welche moralische und materielle Kraft in einem Volke verborgen liegt, wenn es mit ganzem Ernst sich einsetzt. Daneben wird ein deutlicher Blick in den Mechanismus der Schlacht gegeben, in das Zusammenwirken, in die Struktur, in die Bedeutung des Einzelnen für das Ganze, und so rundet sich denn das Bild, und das Verständnis für alles kommt glorreich und groß heraus: nicht die Massen sind es, sondern die Einzelnen, die Zucht am und im Einzelnen und das kostbare Erbgut. Die Sprache zeichnet sich durch ihre Schlichtheit und Rücksichtslosigkeit besonders aus. Es ist dieser Nebel darin, diese Nacht und diese Schwere der Erde und das würgende Grauen der unheimlichen, unentrinnbaren Materialschlacht.

Lehrer Hümmer der Nazihasser aus Kirchrimbach

In Schwarzenberg bei Scheinfeld fand am 1. Oktober eine Hindenburggeburtstagsfeier statt. Der Veranstalter war der „Stahlhelm". Der Leiter des Abends war der in der ganzen Steigerwaldgegend sattsam bekannte Lehrer Hümmer aus Kirchrimbach. Daß die Hindenburggeburtstagsfeier nur ein fadenscheiniger Vorwand war, bewies die Anwesenheit des Hauptmanns Heiß und seiner Trabanten Dechant und Saumweber aus Ansbach.

Nach den zuverlässigen Aussagen von Besuchern jener Hindenburgfeier war der ganze Abend nichts weiter als eine gemeine Hetze gegen den Nationalsozialismus. Am ärgsten tat sich der dem „Stürmer" schon bekannte Nazifresser Hümmer hervor. Wenn er unter Gleichgesinnten ist, nimmt er das Maul gewaltig voll. Wenn er Nazi in der Nähe weiß, ist er artig und bescheiden. Seit der Herrenklub im Sattel sitzt, ist dem Lehrer Hümmer aus Kirchrimbach der Kamm arg geschwollen. Seit dem Tag steigt und stolziert er herum wie der Gockel im langen Gras. Auf der Hindenburggeburtstagsfeier in Scheinfeld ließ sich der Herrenklubanbeter Hümmer zu Aeußerungen hinreißen, die ihm vielleicht noch einmal teuer zu stehen kommen dürften. Er sagte unter anderem: „Die Stahlhelmer von Scheinfeld, die zu den Nazis übergegangen sind, sind Deserteuren gleich. Die Nazi und die Schwarzen haben während des letzten Wahlkampfes noch miteinander gerauft und heute wollen sie miteinander regieren, diese Hunde." Den Ton und die Manieren deutschnationaler Junker, Syndici und Direktoren hat er gut abgeguckt, der Nazihasser Hümmer. Eines kann er sich gesagt sein lassen: Nationalsozialisten und ehemalige Stahlhelmer, die heute in der [illegible] kämpfen, kann er nicht beleidigen. [illegible] und ehemaligen Stahlhelmer über ihn denken, das werden sie ihm bei passender Gelegenheit zu wissen tun. Und da wundert sich dieser famose Hümmer noch, wenn anständige Männer ein Lager verlassen, in dem Leute von seinem Format den Ton angeben.

Früher nannte einmal in einer solchen Versammlung Hauptmann Heiß unseren Führer Adolf Hitler den Bannerträger der nationalen Bewegung, die SA. die Sturmtruppen und den Stahlhelm die Reserve. So sagte Heiß damals und was tut er heute? Kann man zu solchen Herren noch ein Zutrauen haben? Ferner erklärte Hauptmann Heiß einmal in Scheinfeld vor der ersten Präsidentenwahl: „Düsterberg ist nur eine Zählkandidatur. Der erste Wahlgang spielt gar keine Rolle, wenn Hitler im zweiten Wahlgang Präsident werden soll, wird er es eben." Wir sehen, wie wir belogen wurden und diese Führer wundern sich, wenn ihnen die Leute nicht mehr blind nachlaufen. Adolf Hitler ließ sich von diesen Herrenklubgesellschaften nicht einfangen, deshalb die Wut gegen die Nazi. Auch Saumweber ließ sich von seinem „Kameraden" Hümmer, was Hetze anbelangt, nicht zurückstellen. In einer früheren Versammlung sprach dieser nette Herr von Adolf Hitler als von einem Ausländer. Der Hauptschlager in dieser Versammlung bezw. Feier war: „Adolf Hitler hat es doch bloß zum Gefreiten gebracht." Was könnte die innere Hohlheit und dünkelhafte Aufgeblasenheit dieser Gesellen besser kennzeichnen, als diese ihre eigenen Worte.

Der gebildete Hümmer ist gegen seine ehemaligen Stahlhelmkameraden so gehässig, daß er sie nicht einmal eines Grußes mehr würdigt. Nach Aussagen von Stahlhelmkameraden, die die Hindenburgfeier besuchten, waren diese von der gemeinen Hetze ebenso empört wie jeder andere anständige Mensch. Sie verließen vor Wut den Saal.

Zwei Nationalsozialisten, die sich eingefunden hatten, wurden schon zu Anfang aus dem Saal gewiesen.

Darum Stahlhelmkameraden, kehrt den aufgeblasenen Hetzern den Rücken. Eure Führer sind nichts anderes als Handlanger [illegible] hätten sie nicht für Papen eintreten können, der durch seine Notverordnung den Aermsten der Armen nochmals ihre kleinen Renten kürzte — der Stahlhelm war damit zufrieden!

Tretet aus dem Papen-Stahlhelm aus! Werdet Kämpfer! Kommt zu Adolf Hitler!

Mehrere ehemalige Stahlhelmer, die heute Nationalsozialisten sind.

Das Frankenorchester / Eine Stimme aus dem Volke

Lieber Stürmer!

Am Sonntagvormittag lud unser Frankenorchester unter Leitung von Dirigent Willi Böhm zu einem Volks-Sinfonie-Konzert in der Meistersingerkirche ein. Wer diese Konzerte schon besucht hat, weiß, daß er für wenig Geld zu einem hohen Kunstgenuß kommt. Schon die Auswahl aus den Perlen unserer deutschen Tonkünstler zeigt die Absicht und den Willen des Dirigenten, nur Allerbestes vermitteln zu wollen. Nur die „Fürsten" im Reiche der Töne kommen hier zu Worte. L. v. Beethoven mit der ersten Sinfonie, R. Wagner mit dem Siegfried-Idyll und dem Vorspiel zu: Der fliegende Holländer und C. M. v. Weber mit zwei Arien: „Wie nahte mir der Schlummer" und „Und ob die Wolke sich verhülle" waren das Programm des Sonntagmorgenkonzerts.

Das Frankenorchester hat ja aus berufenem Munde schon wiederholt hohes Lob erhalten. Es soll nun einmal auch hören, welche Wirkung seine Kunst beim einfachen Menschen auslöst. Aus dem unverbildeten, gesunden, natürlichen Gefühl heraus und aus der Wirkung, die die Leistungen bei allen Zuhörern hervorriefen, bin ich berechtigt zu sagen: Es war Gottesdienst im besten Sinne, was dem Besucher dieses Konzerts in diesem stimmungsvollen Raum geboten wurde. Ueberirdisch schön klangen die unvergänglichen Weisen in den hohen Säulenbau, bald machtvoll aufrauschend, bald leise und fast unwirklich verklingend.

Auch die Sängerin Martha Frieß gab ihr Bestes. So seelenvoll und innig hörte ich die Freischützarien selten singen. „Leise, leise, fromme Weise, schwing dich auf zum Sternenkreise". Solche Töne müssen den Weg nach oben finden und die Herzen der Zuhörer aufwärts ziehen, heraus aus der Unrast, dem Schmutz, der Schande unserer Tage. Ich habe die Gewißheit, daß alle Besucher des Konzerts mit dem gleichen Dankbarkeitsgefühl gegen die Künstler die Meistersingerkirche verließen. Das ideale Ergebnis der Veranstaltung war für die Zuhörer, wie auch für die Künstler erfreulich, denn diese mußten die erzielte Wirkung spüren und sich daran freuen. Anders das materielle Ergebnis! Der Besuch des Konzerts ließ sehr zu wünschen übrig. Die Höhe der Leistung hätte ein ausverkauftes Haus verdient. Lieber Stürmer, sag es Deinen Lesern: Wer noch Geld hat für den Besuch eines Kinos, für ein Glas Bier, eine Tasse Kaffee oder eine gute Zigarre, kann auch die paar Groschen aufbringen für den Besuch dieser Frankenorchester-Konzerte. Der innere Gewinn, den er dabei einheimst, ist Lohn, der reichlich lohnet.

M. Sch.

Der Bakteriologe



Gegen den Bazillus, den Hitler dem Volke eingeimpft, haben mer noch kein wirksames Gegengift gefunden

Die Kinderfreunde des Berliner Juden Dr. Löwenstein

Planmäßige Zerstörung der christlichen Familie / Skandal in Nürnberg

Der „Stürmer" schrieb in seiner letzten Nummer über die „Geheimnisse von Basel". Er schrieb davon, daß die Ereignisse der letzten Wochen mit erschreckender Deutlichkeit bewiesen hätten, daß alles so gekommen sei, wie es von den Juden auf dem zionistischen Kongreß in Basel im Jahre 1897 beschlossen worden war. Der „Stürmer" schrieb: „Wer die Protokolle von Basel kennt, dem fällt es wie Schuppen von den Augen. Der ist sehend geworden für immer."

Wie recht der „Stürmer" damit hatte, kann an einem neuen Beispiel bewiesen werden. An einem Vorfall, der sich in diesen Tagen in Nürnberg zugetragen hat. An einem unerhörten Skandal, in dem die unter Leitung des Oberbürgermeisters **Dr. Luppe** stehende Nürnberger Stadtverwaltung in einer Weise beteiligt ist, die manchem kaum glaubhaft erscheinen wird. Die Tatsachen sprechen jedoch eine so deutliche Sprache, daß auch die Zweifler verstummen müssen.

In der Niederschrift über die Zehnte Sitzung heißt es in den „Protokollen von Basel" im fünften Abschnitt:

„... wir werden die Bedeutung der nichtjüdischen Familie und ihre erzieherischen Werte vernichten."

Daß in dem von den Juden bolschewisierten Sowjetrußland die Familien zerstört wurden, ist bekannt. Daß dort die Erziehung der nichtjüdischen Kinder den Eltern entzogen wurde und sich Hunderttausende verwahrloste, dem Elend preisgegebene Kinder im Land herumtreiben und zu einer Plage für die Bevölkerung geworden sind, wissen wir ebenfalls. Daß der Jude aber auch in Deutschland die Zerstörung der nichtjüdischen Familie planmäßig betreibt und ihre erzieherischen Werte vernichtet, wollen Viele noch immer nicht sehen. Trotzdem diese Zersetzungsarbeit sich schon in furchtbarster Weise ausgewirkt hat und das Gift immer weiter frißt.

In Deutschland bedient sich der Jude zur Erreichung dieses Zieles in erster Linie einer marxistisch-bolschewistischen Bewegung, der er in niederträchtiger und verlogener Weise ausgerechnet den Namen **„Kinderfreunde"** beigelegt hat. Diese sogenannte „Kinderfreunde"bewegung wird geführt von einem Berliner Stadtschulrat (!), dem Juden **Dr. Kurt Löwenstein.** Dieser jüdische Stadtschulrat ist ein Todfeind der christlichen Religion. Mit allen Mitteln versucht er diese verächtlich zu machen, übergießt sie in seinen Schriften mit Spott und Hohn und bezeichnet das Christentum als eine Erfindung für die Dummen. Für die jüdischen Talmudlehren aber setzt sich dieser Jude mit aller Kraft ein: als Schulrat an der Neuköllner Schule trat er für die Erhöhung der Zahl der jüdischen „Religions"-Stunden ein!

Ueber die Aufgaben der „Kinderfreunde"bewegung schrieb die Zeitschrift „Sozialistische Erziehung" im August 1921 Folgendes:

„... ihre Aufgabe ist es letzten Endes, **die Erziehung der Jugend** in körperlicher und sittlicher Beziehung, **die bisher in den Händen der Familie war, zu übernehmen.**

Denn **das ideale Ziel des Vereines ist,** nicht bloß Unterstützungs- und Fürsorgeverein zu sein, sondern **die Kinder gänzlich von der Familie wegzunehmen** und in eigenen Heimen zu erziehen. Viele selbst unter den Kinderfreunden werden diese Tatsache, die eine Umwälzung unsrer ganzen Erziehung bedeutet, noch nicht in ihrer ganzen Tragweite erkannt haben: **Die Familienerziehung soll durch ein neues System abgelöst werden."**

Der Jude **Dr. Kurt Löwenstein** selbst aber schrieb in seinem Buch „Das Kind als Träger der werdenden Gesellschaft":

„Unsere Kinder sind Kinder unserer Klasse, **unsere Klasse aber ist mehr als eine Familie,** unsre Klasse ist die werdende Gesellschaft.

Darum sagen wir **die Kinder des Proletariats gehören heute schon nicht mehr der Familie,** sie gehören der gesamten Klasse und die Arbeiterklasse hat dafür zu sorgen, daß die Bourgeoisie unsre Kinder nicht raubt."

Seinen abgrundtiefen Haß gegen die christliche Familie und ihre erzieherischen Werte, die, wie in den „Protokollen von Basel" geschrieben steht, vernichtet werden sollen, bekennt der Jude **Löwenstein** mit folgenden Worten:

„Das Kind muß zum Proletarier gemacht werden... Frühzeitig muß ihm das Klassenbewußtsein gepredigt werden.... **es lebt nur für seine Klasse."**

und um allem die Krone aufzusetzen erklimmt er weiterhin den Gipfel jüdischer Niedertracht und Gemeinheit:

„Wir Sozialisten (soll heißen: wir marxistischen Judenknechte! D. Schr. d. St.), **die wir Kaiser und Könige gestürzt haben** (auf Geheiß des Juden! D. Schr. d. St.), wir können unsren Kindern gegenüber nicht unsre eigne Autorität aufrichten. Unsre Kinder wollen keine Autorität haben. **Wir führen das Kind hinaus aus der Familie.** Kommandoton, Drohung und Strafe taugen nicht für die Erziehung der proletarischen Gemeinschaft. **Statt Vater und Mutter sollen sie lieber zu ihren Eltern Kurt und Lisl sagen!!"**

In seinem beispiellosen Haß gegen alles Hohe und dem deutschen Menschen Heilige macht der Jude **Dr. Kurt Löwenstein** selbstverständlich auch vor den Begriffen Volk und Vaterland nicht halt. Nationalgefühl, Verbundenheit mit der Heimaterde, Liebe zum eigenen Volksgenossen, in dessen Adern das gleiche Blut rollt wie in den eigenen, müssen herausgerissen werden aus den Herzen der werdenden „klassenbewußten Proletarier". Deshalb fordert er in seinem Buch weiter:

„Die Erziehung zum Internationalismus muß unsren Kindern klar und entwicklungsnotwendig werden. **Wir brauchen nicht Nächstenliebe, sondern Fernstenliebe!!"**

Längst schon wissen wir, daß es die jüdischen Drahtzieher der Marxisten soweit gebracht haben, daß vielen sozialdemokratischen und kommunistischen Judenknechten Chinesen, Mongolen und Neger als „Klassengenossen" näher stehen, als deutsche Volksgenossen!!

Die christliche Religion lehnen die „Kinderfreunde" als Erziehungshilfe selbstverständlich vollkommen ab:

„Wir lehnen in aller Deutlichkeit die Funktion der Religion als Festigerin der Sittlichkeit ab. Wir wehren uns gegen die Verquickung von Religion und Sittlichkeit, gegen die sogenannte religiös-sittliche Erziehung.

Erziehung ist möglich ohne Religion, ja **eine freie Erziehung muß sogar ohne Religion sein."**

(„Sozialistische Erziehung" Märzheft 1924).

Diese „Kinderfreunde"bewegung, die mit dem vorher Gesagten genügend gekennzeichnet ist, veranstaltet zur Zeit in Nürnberg eine Ausstellung. Diese Ausstellung findet ausgerechnet in der Weihnachtszeit statt. In einer Zeit, wo insbesondere das Kind umfangen ist von dem uralt-herrlichen und geheimnisvollen Weihnachtszauber, wo das Christkind in all seinen Reden und Träumen die Hauptrolle spielt, wo seine glänzenden Augen dem Lichterglanz des Weihnachtsbaumes entgegenleuchten. Daß diese Ausstellung nun gerade in diesen Wochen vor dem Weihnachtsfest veranstaltet wird, ist keineswegs nur ein Zufall.

Warum es geschieht, darüber gibt die Zeitschrift „Sozialistische Erziehung" Auskunft; sie schrieb im Juni 1925:

„Wir müssen dazu kommen, daß der 1. Mai den proletarischen Familien mehr bedeutet, als alle konfessionellen Feste. Neben den eigentlichen proletarischen Festen werden auch die tief eingewurzelten konfessionellen Feste mit neuem proletarischen Inhalt durchtränkt werden. **Weihnachten ist nicht Christi Geburtsfest,** nicht nur Wintersonnenwende, **es erzählt** von wahrer Menschenliebe, **von der Hoffnung auf Erlösung der Menschheit durch das Proletariat."**

Mit teuflischer Ueberlegung und Berechnung haben die jüdischen „Kinderfreunde" den Zeitpunkt gewählt, um ihren Unrat, ihr jüdisches Gift, ihre zersetzenden Schund- und Schmutzschriften auszulegen. Ihre wahren Ziele haben sie allerdings in echt talmudischer Weise zu verschleiern verstanden. In einem schmalzigen und verlogenen Eröffnungsartikel schrieb die „Fränkische Tagespost" in Nürnberg anläßlich der Eröffnung dieser Ausstellung über „Ziel und Erfolg der Kinderfreundebewegung" folgendes:

„..... manchen Nürnberger Jungen und Mädel wird das Lager auf der schönen Rheininsel Namedy als unvergeßliches Erlebnis sein Leben lang begleiten."

Sie schrieb allerdings nichts davon, daß jener Jude

Die Hintermänner der Backdie Läden

Was von der Vernichtung des deutschen Mittelstandes in den letzten 13 Jahren durch die jüdischen Warenhauskonzerne und Einheitspreisgeschäfte übrig blieb, versucht nun der Jude auf hinterlistige Art und Weise restlos zu erledigen. Ein solches Unternehmen ist die Firma **Backdie.** Diese besitzt in Bayern einige hundert Filialen und hat mit ihrem noch nicht beendigten Filialraubzug unzählige deutsche selbständige Geschäftsleute um ihre Existenz gebracht. Nun wollen wir mal diese Firma näher betrachten und dabei auch etwas hinter die Kulissen leuchten. Die Firma **Backdie** ist handelsgerichtlich eingetragen auf die beiden Namen **Backofen** und **Dietz.** Jeder von ihnen hatte früher eine Kolonialwarengroßhandlung. Nachdem der Laden nicht mehr recht klappte, schlossen sie sich vor einigen Jahren zusammen unter der Firma **Backdie** mit dem Ziel, Filialgeschäfte für den Kleinverkauf zu errichten. Sie machten eine Filiale nach der andern auf und wirtschafteten so weiter, bis ihnen anscheinend die Sache über den Kopf gewachsen war. Nun kam der verhängnisvolle Schritt. Der bekannte jüdische Margarinekonzern **van den Berg** (Schwan im Blauband) mit dem Sitz in Holland (!!) nahm sich um die Firma **Backdie** an und zog den Laden neu auf. Die ursprünglichen Inhaber wurden als Prokuristen angestellt. Hier in Nürnberg schmeißt die Kiste ein gewisser **Klein** und seine Schwester, welche beide als Prokuristen, (soviel uns bekannt ist mit einem Monatsgehalt von je 500 Mk.) angestellt sind. Berühmt ist besonders das Fräulein **Klein** durch ihre brutale Behandlung des nicht gerade gutbezahlten Personals. Viele, die schon dort beschäftigt waren, können ein Lied von der gemeinen Ausdrucksweise dieses Fräuleins singen. Wir vom „Stürmer" sehen etwas hinter die Bühne und wissen, daß die tobenden Prokuristen vom jüdischen Aktionär geschürt werden. In diesem Falle von den holländischen Juden des **van den Berg**-Konzerns. Die Filialseuche des **Backdie**-Konzerns nahm derartige Formen an, daß selbst das Kapital der **van den Berg**-Juden nicht mehr ausreichte. Es mußte die jüdische **Dresdner Bank** einspringen. Jedoch mit dem Verkauf von Lebensmitteln allein bekommt die Firma **Backdie** den Rachen nicht voll. Sie verlegte sich noch in mehreren Städten auf die Eröffnung von Warenhäusern, zum Teil mit Restaurationsbetrieb, um den Prozeß der Vernichtung des deutschen Einzelhändlers und der Gastwirte zu beschleunigen. Wenn man bedenkt, daß es in ganz Deutschland derartige Filialbetriebe gibt, so kann man sich ein Bild machen, wieviel Leid, Kummer und Sorge diese meist mit jüdischem Kapital gespeisten Unternehmungen über den deutschen Geschäftsmann gebracht haben. Diesem Treiben haben die Regierungen der letzten dreizehn Jahre nicht nur tatenlos zugesehen, sondern sie haben diesen Schwindel noch unterstützt. Das sind die Sünden der Judenparteien, insbesondere der Wirtschaftspartei, die mit der Regierung **Brüning** zweieinhalb Jahre durch dick und dünn gegangen ist. Einen Appell an die jetzige Regierung zu richten, wäre Unsinn. An eine Regierung, die selbst nach dem Rettungsring ruft. Wir Nationalsozialisten haben keine Veranlassung einen solchen auszuwerfen. Das kommende nationalsozialistische Deutschland wird dafür sorgen, daß der Filialrummel gehörig eingedämmt wird.

A. W.

Ein Hitlerbub

Lieber Stürmer!

Hier in unserem Marktflecken Feucht sind die Buben und Mädel lauter Hitler. Mein kleiner Neffe ist der begeistertste davon. Als bei der Wahl Papierfähnchen mit dem Hakenkreuz verteilt wurden, stand er an der Schule und gab sie aus. Der Lehrer kam an und war erstaunt. „Bub, was machst du denn da," sagte er, „das ist doch verboten!" Der Junge erwidert: „Herr Lehrer, ich tu's halt. Wenn Sie mir auch morgen den .... vollhauen. Das macht mir nichts."

Kurze Zeit darauf kommt ein Reisender zu mir und will ein Geschäft machen. Ein Jude. Er sitzt da und mein Neffe kommt herein. Das zehnjährige Bübel schaut den Juden an und sagt: „Du Onkel, bei dem darfst Du fei nichts kaufen. Dös is doch a Jud!" Ich kaufte auch nichts bei ihm.

Volksbildung nicht Allgemeinbildung!

Die Tragödie der deutschen Schule ist offensichtlich. Die sogenannte „Lernschule" beherrscht noch restlos unser ganzes Erziehungswesen. Was die völkische Gegenwart bewegt, wird scheu umgangen. Formalkram, mittelalterliche Paukerei, daneben internationaler, weltbürgerlicher Wissenschaftsbetrieb, sind die Losung. Die Jugend aber fühlt diesen Zwiespalt, sie verlangt nach völkisch nationaler Schulbildung, und pocht auf ihr Recht nach wahrer Volksbildung. Die vorliegenden Gedankengänge finden ihren Ausdruck im Septemberheft des „Weltkampfs" (Monatsschrift für Weltpolitik, völkische Kultur und die Judenfrage aller Länder — Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple, München 2 SW. — Preis: Vierteljährlich Mk. 1.50, Einzelheft 50 Pfg.), das unter dem Titel „Volksbildung — nicht Allgemeinbildung" erschienen ist. Ein bis ins Kleinste vertrauter, erfahrener Schulmann schreibt hier und zieht die Folgerungen aus seinen Erkenntnissen.

Herein in die Hitlerpartei! **Melde Dich an auf der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Hirschelgasse 28**

Dr. Löwenstein anläßlich dieses von den „Kinderfreunden“ als sogenannte „Kinderrepublik“ veranstalteten Zeltlagers auf der Rheininsel Namedy den Pressevertretern erklärte:

„Es gibt für uns einfach für die Kinder weder Gott noch Religion!“

Nun wäre es vielleicht nach Ansicht vieler eine Sache dieser „Kinderfreunde“ und sonstiger Judenknechte, eine solche Ausstellung zu veranstalten. Es wäre Sache derjenigen, die sie hineinzulocken verstehen, sich selbst ein Urteil zu bilden über das, was damit beabsichtigt wird. Was aber mehr als merkwürdig ist, was Erstaunen und Kopfschütteln in weitesten Kreisen hervorgerufen hat, was als ein unerhörter Skandal, als eine Verhöhnung der christlich-deutschen Bevölkerung bezeichnet werden muß, ist das, was unsre Nürnberger Stadtratsfraktion in diesem Zusammenhang der Oeffentlichkeit zur Kenntnis brachte. Die Stadtratsfraktion der Nationalsozialisten brachte in der letzten öffentlichen Stadtratssitzung folgende Dringlichkeitsanfrage ein:

Die sogenannten „Kinderfreunde“, eine bolschewistisch-marxistische Bewegung, die die Jugend dem Elternhaus entziehen will und für den proletarischen Klassenstaat reif machen soll, die die Religion als eine Erfindung für die Dummen hinstellt und in ihren Zeltlagern, den sogenannten „Kinderrepubliken“, die Jugend für den roten Bürgerkrieg vorbereitet, veranstaltet zur Zeit in Nürnberg eine Ausstellung.

Die Tätigkeit der sogenannten „Kinderfreunde“ läuft nach den Feststellungen des bayerischen Kultusministeriums durch Ausschaltung aller religiösen Werke, durch die Ablehnung der Autorität des Elternhauses, der Schule und der Kirche und die zu weit getriebene Gemeinschaftserziehung der Geschlechter den Erziehungszielen der bayerischen Volksschule zuwider. Den Schulpflichtigen ist deshalb in Bayern die Zugehörigkeit zu dieser Bewegung verboten.

War dem Stadtratsdirektorium bekannt, daß trotz dieser Tatsachen zu der Eröffnung der fraglichen Ausstellung ein städtischer Bezirksschulrat, der Direktor des Städtischen Jugendamtes und der Vorstand des städtischen Knabenheimes als offizielle Vertreter abgeordnet wurden bezw. als solche begrüßt werden konnten?

Billigt das Stadtratsdirektorium das Verhalten der betreffenden Beamten bezw. derjenigen amtlichen Stellen, die sie mit ihrer Vertretung beauftragt hatten?

Für die Fraktion der Nationalsozialisten
gez. **Willy Liebel.**

Dem roten Bürgermeister **Treu**, der seinen Kollegen **Dr. Luppe** in jener Sitzung vertrat, war diese Anfrage mehr als peinlich. Die Marxisten beeilten sich, die „Dringlichkeit“ anzuzweifeln, sodaß eine sofortige Beantwortung der Anfrage nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung unmöglich war und auf die nächste Stadtratssitzung verschoben werden mußte. Pg. Stadtrat **Willy Liebel** kündigte eine ausführliche Begründung der Anfrage für diese nächste Sitzung an. Wir aber fragen zunächst einmal das bayerische Kultusministerium, was es angesichts dieses ungeheuerlichen Skandales zu tun gedenkt. Wir fragen den Herrn Minister **Dr. Goldenberger** von der „christlichen“ bayerischen Volkspartei, ob er gewillt ist zuzulassen, daß amtliche Stellen diese marxistisch-bolschewistische „Kinderfreunde“bewegung unterstützen? Ob er gewillt ist zuzulassen, daß Beamte, denen wir die Erziehung unsrer Kinder in den Schulen anvertrauen müssen, sich offenkundig mit der staats- und volkszerstörenden Tätigkeit dieser jüdischen Volksverderber einverstanden erklären dadurch, daß sie der Eröffnung dieser Ausstellung beiwohnten??

Es wäre wahrlich an der Zeit, daß auch den Verantwortlichen allmählich die Augen aufgingen. Es würde ihnen nicht zum Schaden gereichen, wenn sie all das Geschehen mit anderen Augen betrachten würden als bisher. Dann würden sie vielleicht nicht mehr verständnislos den Dingen gegenüberstehen, sondern sich vielleicht auch zu der Erkenntnis durchringen, daß die Juden unser Unglück sind. Sie würden das Treiben dieser „Kinderfreunde“ nicht mehr nur mit kopfschüttelndem Nichtverstehen betrachten, sondern sie würden es begreifen, daß hier in furchtbarer Deutlichkeit das Wirklichkeit zu werden beginnt, was vor mehr als drei Jahrzehnten als Ziel des ewigen Juden festgelegt wurde. Als ein Ziel, auf das der Jude **Dr. Kurt Löwenstein** als Träger dieser „Kinderfreunde“bewegung hinsteuert und das er erreichen wird, wenn es ihm nicht im letzten Augenblick durch die erwachten Deutschen unter Führung **Adolf Hitlers** unmöglich gemacht werden wird. Jenes Ziel, von dem wir lesen in den „Protokollen von Basel“:

„Wir werden die Bedeutung der nichtjüdischen Familie und ihre erzieherischen Werte vernichten.“

Wir vom „Stürmer“ wußten, warum gerade in der Weihnachtszeit diese Ausstellung in Nürnberg veranstaltet wurde. Diejenigen aber, denen das Geschehen in Deutschland heute unverständlich ist, die mögen jene „Protokolle von Basel“ zur Hand nehmen. Dann werden auch sie sehend werden. W. L.

Die Konsumvereine verkrachen

Die Sozialdemokratie schüttelt ein böses Fieber. Die Partei zerfällt. In den eigenen Reihen tobt der Streit und die Zwietracht. Die Gewerkschaften schrumpfen. In den Rathäusern und Länderregierungen geht eine Machtstellung nach der andern flöten. Nun drohen den roten Bonzen die letzten Pfründen vor die Hunde zu gehen. Ueber die Konsumvereine ist das große Sterben gekommen.

Wie freuten sich die roten Judenknechte die Jahre her, wenn ein deutsches Geschäft nach dem andern kaputt ging. Das sei eine ganz natürliche Entwicklung, schrieben die Sozizeitungen. Damit sei der Beweis erbracht, daß das private Wirtschaftsleben sturzreif sei und an seine Stelle die marxistische Wirtschaftsordnung zu treten habe.

Nun hat der Würger auch die Konsumvereine am Kragen gepackt. Jetzt schreien die Konsumvereinsbonzen um Hilfe. Sie schämten sich nicht, vom Herrenklubkanzler **v. Papen** 45 Millionen Mark anzunehmen, um ihren bankerotten Laden einigermaßen halten zu können. Die Herrenklubmillionen retten nichts mehr. Der Zusammenbruch der Konsumvereine ist da. Die fetten Bonzenposten sind in Gefahr, die Direktorenautos und die Direktorenwohnungen in den feinen Villen. Sie haben die Jahre her von ihren Bombenbezügen schon etwas zurückgelegt. Verhungern brauchen, die Bonzen nicht, wenn alles schief geht. Die Geprellten sind auch hier wieder die „Genossen“, die Arbeiter. Die bezahlen die Zeche. Das Vorgehen einer ganzen Reihe von Konsumvereinen in der jüngsten Zeit liefert den Beweis dafür.

In Wiesbaden wurden die Mitglieder des Konsumvereins gerichtlich gezwungen, je 39 Mark zur Deckung des Verlustes von 951 000 Mark zu zahlen.

In Halberstadt hat der Konsumverein Pleite gemacht. Zur Deckung der Schuldsumme werden von jedem Mitglied 50 Mark eingezogen.

In Dresden steht der Konsumverein „Vorwärts“ vor dem Zusammenbruch.

In Breslau hat der Konsumverein „Vorwärts“ Konkurs gemacht. Die Mitglieder werden zur vollen Deckung der Haftsumme herangezogen.

In Merseburg betragen die Schulden des dortigen verkrachten Konsumvereins 500 000 Mark. Die verfügbare Masse nur 3000 Mark. Die Mitglieder müssen also rund 500 000 Mark aufbringen.

In **Hamburg** hat der Konsumverein innerhalb weniger Tage zwölf Filialen schließen müssen. In **Mecklenburg-Strelitz**, in **Halle**, in **Bremen**, in **München**, in **Wittenberg**, in **Gotha**, in **Schweidnitz**, in **Tilsit**, in **Biedenkopf** haben in der letzten Zeit die Konsumvereine Pleite gemacht. Die Zeche bezahlten die Genossen. Sie müssen für die Schulden aufkommen. Und wenn sie den letzten Bettüberzug ins Pfandhaus tragen müssen. So sieht der soziale Charakter der Konsumvereine aus! Die Konsumvereine waren nie eine soziale Einrichtung. Sie waren weiter nichts als Futterkrippenstätten für rote Faulenzer und Tagediebe und Mörder der ehrlichen deutschen kleinen Geschäftswelt. Es ist gut, wenn sie jetzt krepieren. Dann ist den Nationalsozialisten die Arbeit erspart, sie einmal aufzulösen.

Das Jüdlein von Mensfelden

Es wollte die Höhe messen

Lieber Stürmer!

Ich will Deine Aufklärungsarbeit über das Judenvolk mit einer echten Judenlumperei bereichern. Vor nicht langer Zeit ist in unserem Marktflecken Kirdorf ein Judenjunge gekommen. Er heißt Herbert Beßmann und wohnt in Mensfelden. Ist ein kleines Jüdlein, so ein schmächtiges Kerlchen, mit stechenden Augen, von Hause aus sadistisch veranlagt. Er fährt in das erste Bauernhaus mit seinem Judenkarren zu dem Bauern Himberger. Die Tochter war allein zu Hause, sie heißt Tilly. Was er will, fragt sie ihn. Er sagte, wie es die Juden so machen: „Ich möchte mal das Vieh ansehen.“ Die Tilly sagt: „Dann geh in den Stall.“ Der Judenjunge geht in den Stall und die Tilly geht ihrer Arbeit nach. Wie sie aber nach einer halben Stunde in den Hof kommt, steht die Judenkarre noch da. Die Tilly geht in den Stall und was sieht sie da zu ihrem Entsetzen? Der Jude springt kreidebleich von einem Melkschemel herunter, den er hinter eine alte Kuh gestellt hatte. Mit dem Rücken gegen die Tilly putzt er sich an einer bestimmten Stelle seiner Hose den Kuhmist ab. „Was machst Du denn da?“ schreit die Tilly den Judenjungen an. „Ach“, sagt der und zittert, „wir bauen einen neuen Stall und ich wollte die Höhe messen.“ Da nimmt die Tilly einen Stecken und haut ihn dem Judenjungen über den Buckel und schreit: „Wart ich helf Dir Höhe messen, Du Judensau Du dreckige“ und haut ihn aus dem Stall und dem Hof hinaus. Der Judenjunge Beßmann hat seit diesem Tag in unserem Marktflecken keine Höhe mehr gemessen. F. H.

Das Hitlerlied

Lieber Stürmer!

Unser **Robert** ist ein kräftiger Bauernbursche und selbstverständlich auch ein schneidiger SA.-Mann. Vor einigen Wochen mußte er plötzlich operiert werden. Er liegt in der Narkose da und die Aerzte haben sich über ihn gebeugt. Da fängt der Bewußtlose plötzlich zu singen an. Er singt das Lied: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen“. Was bleibt den Aerzten anders übrig? Sie singen mit. Dem Manne mit dem scharfen Messer aber, der schon viel Leid gesehen und dem schon viel Menschenschicksale anvertraut waren, diesem Manne laufen die Tränen über das verklärte Gesicht.

Das Verzeichnis deutscher Geschäfte in Nürnberg

ist bereits in 5. erweiterter Auflage erschienen. Es enthält über 300 deutsche Geschäfte aller Art in Nürnberg und kostet 10 Pfennige.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen insbesondere jetzt vor dem Christfest die deutschen Geschäfte, welche in dem Verzeichnis enthalten sind! Laßt Euch bei jedem Einkauf einen

Kassenzettel

geben und liefert ihn bei den Sektionssprechabenden, in der Geschäftsstelle Hirschelgasse 28 oder im Hitlerhaus Marienstraße 11 ab. Ihr gebt damit die Möglichkeit, den Erfolg unsrer Aufklärungsarbeit festzustellen!

Meidet die Warenhäuser! Kauft nicht beim Juden!

Unterstützt die deutschen Geschäftsleute!!

Das Verzeichnis deutscher Geschäfte in Nürnberg ist zu haben bei den Sektionssprechabenden, außerdem bei folgenden Stellen: Buchdruckerei Fr. Monninger, Marplatz 44, Großdeutsche Buchhandlung, Burgstraße 17, Jakob Reinhardt, Tetzelgasse 24, Josef Heinrichs, Allersberger Straße 53, Wilhelm Härdel, Meuschelstraße 70, Geschäftsstelle Hirschelgasse 28.

Göring was fällt Ihnen ein!

Das ist ein Buch, das jedem deutschen Jungen und jedem deutschen Mädel unter den Weihnachtsbaum gelegt werden sollte. Es ist darin berichtet von dem Leben eines Kämpfers, eines echten und ganzen Nationalsozialisten. Wer es liest, der ist mit Freude erfüllt darüber, daß es in dieser gottserbärmlichen Zeit noch Männer gibt und daß sie als Führer in unseren Reihen stehen.

In lebendigen Bildern sehen wir das Leben Hermann Görings vor unseren Augen abrollen. Wir erleben seine Jugend und seine kühnen Streiche und Unternehmungen. Ins Kadettenkorps gehen wir mit ihm und ziehen mit ihm in den Krieg. Seine tollkühnen Patrouillen gegen den Feind erwecken unsere Begeisterung und wie er zu den Fliegern geht und in der Luft verwegen kämpft, das erfreut einen jeden echten deutschen Kerl. Göring wird infolge seiner Tapferkeit und Führerbegabung der Führer einer Jagdstaffel und später der Befehlshaber des Richthofengeschwaders. Nach dem Zusammenbruch und dem Novemberverrat kämpft Göring weiter. Er sieht und hört Hitler und es geht ihm wie später Millionen anderen. Er wird sein getreuer Gefolgsmann. Was er erlebte am 9. November 1923, als ihm die Kugeln der polizeilichen Maschinengewehre den Körper zerschossen hatten und als er auf Schmugglerwegen über die Reichsgrenze auf der Bahre getragen wurde, wie er ein unstetes, furchtbares, entbehrungsreiches Leben führt, das ergreift und erschüttert die Seele. Und an seiner Seite steht seine schöne und edle Frau, die nordische Freiin von Fock, das edle Vorbild einer echten germanischen Frau. Ihr deutschen Volksgenossen, wollt Ihr Hermann Göring kennen lernen und zu gleicher Zeit das Leben eines treuen und mutigen, nie verzagenden Kämpfers, dann greift nach diesem Buche. Ihr werdet es nicht bereuen.

Nürnberger!

Jetzt ist wieder die Zeit angebrochen, wo Du beweisen kannst, dass Du ein Deutscher bist und ein solcher sein willst. Meide die Warenhäuser! Meide den Juden! Kaufe Dein Christgeschenk in deutschen Gsschäftshäusern. Kaufe insbesondere bei den Firmen, die im „Stürmer“ inserieren! Vergiss nicht dabei zu sagen, dass Du „Stürmer“-Leser bist!

Sei ein Deutscher! Werde ein Christ der Tat!

Die Stahlhelmleute kommen zu Hitler

Vergangene Woche hielt der Stützpunkt Thürnhofen der NSDAP. in Dentlein eine Mitgliederversammlung ab. Vor den zahlreich erschienenen Parteigenossen sprach der Kreisleiter Pg. Hänel aus Ansbach in temperamentvoller, sachlicher Rede über die politischen Fragen der Gegenwart und über innere organisatorische Fragen der Bewegung.

Von allen Anwesenden wurde es lebhaft begrüßt, daß der ehemalige Vorsitzende der Ortsgruppe Dentlein des Stahlhelms, der jetzt Mitglied der NSDAP. ist, das Wort ergriff; er erklärte, daß er es nicht mehr vor seinem Gewissen habe vertreten können, die zweifelhafte, schwankende Politik des Stahlhelms weiter mitzumachen. Er trat der NSDAP. bei.

Es ist zu erwarten, daß diesem Schritt des ehemaligen Stahlhelmführers noch weitere Stahlhelmer folgen und daß in Dentlein recht bald ein kräftiger Stützpunkt der NSDAP. entstehen wird.

Feierliche Fahnenübergabe an den Motorsturm 2/14

Dem Motorsturm 2/14 wurde auf Grund seiner hervorragenden Leistungen anläßlich der Besichtigung durch den Generalinspekteur der SA. eine neue Sturmfahne überreicht.

Feierliche Uebergabe durch den Untergruppenführer Rakobrand findet zugleich mit der schlichten Weihnachtsfeier des Motorsturms 2/14 am **Montag**, den 19. Dezember 1932 abends 8 Uhr im Großen Saale des „Hotels Deutscher Hof" statt. Die Weihnachtsrede hält Pg. Hans Schemm, Bayreuth. Es spielt die SA.-Kapelle der Standarte 14.

Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose und SA. 25 Pfg.

Reichelsdorf

Am Samstag, den 17. Dezember 1932, abends 8 Uhr findet im Saalbau Hans Rührer, Reichelsdorf eine **Deutsche Weihnachtsfeier** unter Mitwirkung der Spielschar der Hitler-Jugend Nürnberg statt. Eintritt 60 und 30 Pfg. **Sektion Reichelsdorf.**

Achtung! Achtung!

Weihnachtsfeier

am Sonntag, den 18. Dezember abends 8 Uhr im Saal der Restauration „Park Dutzendteich". Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 20 Pfg. Kapelle: Musikverein Zerzabelshof.

Mitwirkende: Herr Opernsänger Köther vom Opernhaus Nürnberg, Herr Keller, ehem. Mitglied des Stadttheaters Nürnberg, Mädchengruppe Zerzabelshof.

Die Weihnachtsansprache hält Pg. Stadtrat Willy Liebel.

Sektion Zerzabelshof-Dutzendteich.

Tagung der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, Gau Mittelfranken

Am Sonnabend, den 3. Dezember hielt die **Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation** ihre erste Amtswaltergautagung im „Deutschen Hof" zu Nürnberg ab. Es waren über hundert Amtswalter erschienen. Gaubetriebszellenleiter Pg. **Peßler** sprach über die Bedeutung der NSBO., über ihren Aufbau und über die bisherigen Vertretungen der Mitglieder vor dem Arbeitsgericht. Pg. **Gebert** behandelte Organisationsfragen. Die begeistert verlaufene Tagung schloß mit dem Horst-Wessel-Lied.

Sektionssprechabende der NSDAP.

Ortsgruppe Nürnberg

Die Sektionssprechabende der Ortsgruppe Nürnberg fallen in der Woche vom 19. mit 26. Dezember 1932 (Weihnachtswoche) ausnahmsweise aus.

Die Ortsgruppenleitung.

Hitlerjugend

Am Sonntag, den 18. Dezember 1932, abends 7 Uhr hält die Hitlerjugend, Unterbann Nürnberg, ihre diesjährige **Weihnachtsfeier** im Kolosseum ab. Die Parteigenossen wollen recht zahlreich erscheinen. Programme sind nur im Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Hirschelgasse, in den Sektionen und bei HJ.-Leuten zu haben. Eintritt Mk. —.60, SA., SS., HJ. und Erwerbslose Mk. —.30.

Die Hitlerjugend, Unterbann Nürnberg-Stadt, sucht zwei Räume als Geschäftsstelle, möglichst zentral gelegen. Offerten mit Preisangabe Marienstraße 20 p.

Außerdem werden Büromöbel benötigt. Parteigenossen, die solche zur Verfügung stellen könnten, möchten sich Marienstr. 20 p. melden.

Gefunden

wurde im Kolosseum bei der Weihnachtsfeier eine Damengeldbörse mit Inhalt. Abzuholen auf der Geschäftsstelle, Hirschelgasse 28.

Briefkasten

Wer kann Auskunft geben über den **„Rosenkreuzer Orden"** und den **„Orden der Ritter vom Rosenhag"**. Handelt es sich hier um eine richtige oder verkappte Freimaurerloge? Sind Juden daran beteiligt? Die Monatszeitschrift obengenannter „Orden" nennt sich **„Die Weiße Fahne"**. Wer kann über sie Auskunft geben? So viel wir erfahren konnten, besteht in Wiesbaden ein „Rosenkreuzer Orden". Wer sind die Macher und Führer?

Antwort:

Der Inhaber der Firma **S. Selling & C.**, Nürnberg, Hallplatz 19/I, **Julius Selling**, ist ein Vollblutjude.

Ein nationaler Bürger. Zuschriften, die dem „Stürmer" zugehen und keine Namensunterschrift tragen, werden als wertlos nicht weiterbehandelt.

Beziehe den „Stürmer" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Maxplatz 44. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz und Georg Peßler, beide in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Peßler, Nürnberg, Reichelsdorferstr. 64. — Verlag: Wilh. Härdel, Nürnberg-N, Meuschelstraße 70. — Druck: Fr. Monninger (Inh. W. Liebel), Nürnberg.

Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung usw. sind Ersatzansprüche ausgeschlossen

Das altbekannte Nationalsozialistische Herrenkleidungsgeschäft **Josef Heinrichs**, Allersberger Straße 53, weist darauf hin, daß es mit dem in Konkurs stehenden **Gebr. Heinrich** in keinem Zusammenhang steht und deshalb jeden gerichtlich verfolgen wird, der unwahre Gerüchte verbreitet.



Leser, macht Eure Weihnachtseinkäufe nur bei unseren Inserenten! Geht nicht zum Juden!

Bitte ausschneiden!

An den Verlag — 50

„Der Stürmer", Nürnberg-N, Meuschelstr. 70

Ich wünsche kostenlos und portofrei verschiedene Probenummern unter Kreuzband zugesandt.

Name: ______________________

Stand: ______________________

Wohnort: ______________________

Straße: ______________________

Werbt neue Bezieher!

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt

„Der Stürmer" Herausgeber Julius Streicher
Bezugspreis monatlich 90 Pfg. einschl. Postbestellgeld

ab: ______________________

Name: ______________________

Wohnort: ______________________

Straße: ______________________

(Nicht an den Verlag einsenden, sondern deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen).

Bestellen Sie rechtzeitig bei Ihrem Postamt oder Briefträger. Nach dem 24. jeden Monats werden für den kommenden Monat vom Postamt 20 Pfg Nachbehandlungsgebühr erhoben. (Zeitungspreisliste „Stürmer, Der")

Dieser Schein berechtigt nur mit eigenhändiger Unterschrift zum Bezug.